

Der Stein

Heute Morgen wachte ich auf und konnte mich kaum bewegen.
Nach einem Moment der Verwirrung fiel mir auch wieder ein, warum.
Der Stein. Ja, der muss es gewesen sein.

Wir waren gestern wandern. Drei Familien mit jeweils zwei Kindern. Kinder sind per se sammelwütig. Waren wir auch. Meine Schwester verfügte z.B. als Kind über eine beeindruckende Sammlung von Tintenpatronenkügelchen, dem silbernen Teil von Kaugummipapierchen, Miniparfümfläschchen, und weiteren wenig sinnstiftenden Gegenständen, die hartnäckig gegen elterliche Übergriffe verteidigt wurden. Was meine Mutter in schiere Verzweiflung stürzte, denn wie soll man auf begrenztem Raum, den eine Vierzimmerwohnung eben darstellt, alles aufheben, was Kind so anschleppt.

Unglücklicherweise waren in den 80ern Sortierkästen mit kleinen Schubladen aus Pappe der totale Renner – in denen man wunderbar seine tollen Sammlungen von was auch immer zu horten pflegte.

Meine Sammlung von Sondereditionsdosen von Cherry-Coke passte da leider nicht rein, gab jedoch eine fantastische Deko ab. Nicht, dass ich Cherry Coke jemals genießbar fand, aber die Dosen waren DER Knaller.

Zurück zum Wandern: Unser Sohn hat die Sammelwut meiner Familie offensichtlich geerbt. Leider sammelt er vorzugsweise Steine und Holzstöcke aller Art. Kein Holzhaufen, an dem er vorbeigehen kann, ohne ein neues Gewehr, einen unglaublich praktischen Grillstock oder eine Stütze für sein Holzhaus zu finden. Und Stein ist nicht gleich Stein, wie ich nun nach jahrelanger Belehrung weiß. Mein Sohn sollte am Besten Geologe werden. Oder Bauarbeiter.

Gestern also beim Wandern war es wieder einmal so weit: Geröllhalden, soweit das Auge reicht und ein Kind im Glück.
Immerhin lenkte es ihn vom Jammern ab, das er normalerweise augenblicklich anstimmt, sobald man eine Seilbahngondel mit dem Ziel verlässt, wandern zu gehen.

Nach aufregenden Stunden des Kletterns, Geröllhaldenquerens, Gekraxel und zeitweisem Gemecker verliebte er sich mal wieder:

Ein wunderschöner Stein (die Taschen seiner Jacke waren da bereits voll), wurde begeistert aufgenommen, geherzt und herumgezeigt.

Ich muss zugeben, er war tatsächlich recht hübsch: Rautenförmig, glatt vom Wind poliert, sandfarben – und sehr schwer.

Sage und schreibe 4,5 Kilogramm feinsten Kalksandstein oder Nagelfluhgestein, keine Ahnung, Südhang Winterstauden auf knapp 2000 Meter ü. M., Bregenzerwald. Gäbe ein nettes Weinetikett ab.

Das Kind beharrte darauf, der Stein müsse mit. Ich beharrte darauf, dann müsse er ihn selber tragen.

Relativ schnell fiel das Kind zurück. Die Gruppe war so auseinandergedriftet, dass man die schnellen weil steinlosen Kinder bald nicht mehr sah.

Mein Mann spürte instinktiv, dass es an der Zeit war, sicherheitshalber den schnelleren Kindern zu folgen.

Zumal diese - außer unsrem Großen allesamt Mädchen- lediglich eine kuschelige Raupe, sowie eine höchst trüchtig aussehende Heuschrecke gesammelt hatten, die

sich ziemlich leicht in einer silberfoliebeschichteten leeren Keksverpackung bergab tragen ließen.

Ich jedoch war mal wieder zu langsam.

Ich sollte es bereuen.

Kind zwei schleppte sich und seine neue große Liebe mit schmerzverzerrtem Gesicht hang abwärts, man konnte es kaum mit ansehen.

Immerhin: Ich hielt fast zwanzig Minuten durch. Dann weinte das Kind.

Es war gestürzt und zufällig - man weiß es nicht – in eine Distel gefallen. Mit erhobenem Daumen rannte er auf mich zu, auf das ich ihn von Spreißeln befreien sollte. Seinen Stein hatte er so lange seinem Freund gegeben, auf das er ihn „kurz halte“.

Kaum war der Spreißel raus, war das Kind weg. Sein Kumpel ebenfalls. Der Stein allerdings nicht. Der lag ZUFÄLLIG auf meinem Rucksack.

Nach kurzem Abwägen (mitnehmen= Mühe, nervig, schwer, lästig, unnötig/ nicht mitnehmen = stundenlanges Gejaule bei noch länger andauernder Wanderung = unerträglich für alle) nahm ich ihn mit.

Um ihn baldmöglichst dem Kinde wieder in den Arm zu drücken.

Ich hatte nicht mit dessen Lebenserhaltungstrieb gerechnet. Der hatte das Kind mit spurtähnlichen Laufqualitäten ausgestattet. Das Kind ward weit und breit nicht mehr zu sehen.

Das Ende vom Lied war, dass ich dem Südhang Winterstaude den kompletten Abstieg über in meinem Rucksack ein warmes Plätzchen verschaffte.

Zum Ende der Wanderung wurden dann die Kinderschätze präsentiert.

Die leicht benommene Heuschrecke (ein Silberfolienschock – man kann annehmen, dass sie sich gefühlt haben musste, wie im Spiegelkabinett auf dem Rummel) wurde der Freiheit anheim geführt, auf dass sie ihre vielen Kinder woanders als im schönen Auto ablege.

Kuschli, die kuschelige Raupe wurde zollfrei nach Deutschland importiert. Ihr aktueller Vitalstatus ist mir nicht bekannt. Ich bin mir aber sicher, sie kann mit einem Staatsbegräbnis rechnen, sollte sie die Fahrt in der Kekspackung nicht überlebt haben.

Der Stein ruht derweil im Kofferraum. Mehrmals hatte ich das Kind auf seine ab jetzt wohl dauerhafte und nachhaltige Dankbarkeit mir gegenüber angesprochen, worauf er mich leicht mitleidig wie einen grenzdebilen Idioten anschaute.

Ich bin mir sicher, er hat seine große Liebe bereits einem neuen Gott geopfert.

Der Südhang Winterstaude kann also froh sein, wenn ich ihm ein schönes Heim in meiner Blumenrabatte vor dem Haus zubillige.

Vielleicht kommt Kuschli ja mal vorbei, zum Plausch unter Exilanten.

Gibt auch was zu trinken bei mir.

In diesem Sinne, Prost.